

„Der TSV wird in Wietzendorf gelebt“

Handball: Nach vier Jahren als Trainer zieht Detlef Janke Bilanz – Der scheidende Coach über Umbrüche, Probleme und Identifikation

groß **Wietzendorf**. Ein Handball-Kapitel beim TSV Wietzendorf ist zu Ende. Nach vier Jahren beendet Detlef Janke seine Trainertätigkeit und verlässt die erste Mannschaft dort, wo er sie 2007 übernommen hatte: in der Verbandsliga. Aber nicht nur das Gesicht des Teams hat sich verändert, der von Janke eingeleitete und vollendete Umbruch brachte auch einen neuen Handball-Stil an die Kampfstraße. Im BZ-Interview blickt Janke auf vier ereignisreiche Jahre zurück.

BZ: *Nach vier Jahren mit Abstieg und Wiederaufstieg übergeben Sie die Mannschaft als Sechster der Verbandsliga mit der besten Platzierung seit 13 Jahren. Haben Sie Ihre Mission erfüllt?*

Janke: Man kann es so sehen, dass sich ein Kreis schließt. Auf der anderen Seite darf man es nicht nur an der Spielklasse festmachen, denn während dieser vier Jahre mussten wir mit der Mannschaft ja einen Umbruch vollziehen. Zum einen wurde das Team verjüngt, zum anderen haben wir uns eine neue Philosophie angeeignet. Der TSV spielt nun einen dynamischen, schnellen Handball. Insgesamt ist die Mannschaft super aufgestellt – mit Luft nach oben.

Lassen Sie uns die vier Spielzeiten kurz umreißen. Ihre Debüt-Saison endete 2008 mit dem Abstieg aus der Verbandsliga...

Die ganze Saison war vom Abstiegskampf geprägt und vom ersten Versuch, das Spielsystem umzustellen. Zudem wurde der Umbruch eingeleitet. Die jungen Spieler wie Hinrich Bockelmann mussten sich freischwimmen, ein Leistungsträger wie Jörn Stockhausen fiel lange aus und konnte nicht ersetzt werden. Ich habe in dieser Zeit als neuer Trainer zwar schon den Druck gespürt, merkte aber, dass Mannschaft und Umfeld von der Notwendigkeit des Umbruchs überzeugt waren und ihn mitgetragen haben.

Es folgte die erste Spielzeit in der Landesliga. Der Wiederaufstieg war nicht erklärtes Ziel und glückte auch nicht sofort.

Wir waren alle heiß auf den direkten Wiederaufstieg. Niklas Hestermann kam aus der A-Jugend hoch, doch der Verjüngungsprozess brauchte nach wie vor Zeit. Auch die Umstellung auf eine 4:2-Abwehr musste erst einmal etabliert werden. Es war eine Landesliga auf hohem Niveau, die Derbys gegen den MTV Soltau waren die Highlights. Es war eine echte Herausforderung. Wahrscheinlich war es schwerer aufzusteigen, als die Verbandsliga zu halten, weil immer drei, vier engagierte Teams in der Landesliga den Titel angriffen. Auch wenn wir am Ende Dritter wurden, haben wir das Beste daraus gemacht.

Der Aufstieg folgte dann ein Jahr später...

Diese dritte Saison war meine schwierigste in Wietzendorf. Wir bekamen mit Henric Müller und Dennis Brammer gute Leute dazu, sind aber am Anfang unseren Ansprüchen nicht gerecht geworden. Nach der Sanierung der Halle und der Diskussion um das Backeverbot waren wir in einer ganz schwierigen Phase. Es war vor allem eine Kopfsache. Nach dem Spiel gegen Salzwedel im Dezember waren wir fast weg vom Fenster. Aber wir sind aufgestanden und haben unser Ding gemacht. Der tolle Zweikampf mit Lüneburg war für das Reifen der Mannschaft der wichtigste Baustein überhaupt.

Und das zahlte sich dann nach der Rückkehr in die Verbandsliga aus?

Wir hatten im Aufstiegsjahr gelernt, mit Druck umzugehen. Deshalb wurden wir nicht unruhig, als es mit dem Start nicht sofort klappte. Das Schwierigste war, unseren einzigen Neuzugang Mirko Eggersgluß zu integrieren. Einige Spieler haben sich da zurückgenommen und darauf verlassen, dass Mirko das schon macht. Am Ende hat die Mannschaft – getragen von Henric und Christian Eggers – den richtigen Weg gefunden.

Gab es in den vier Jahren Spieler, die in ihrer persönlichen Bilanz herausstechen?

Es ist schwierig, jemanden hervorzuheben. So war Nils Timme die ganze Zeit konstant torgefährlich. Aber das wird von ihm erwartet, deshalb fällt seine Leistung ein bisschen runter. Lars Worthmann wirft nicht die meisten Tore, aber wenn er verletzt war, hat man gemerkt, wie wichtig er für uns ist. Hinrich und Niklas stehen beispielhaft die Verjüngung. Und Egge hat in der vergangenen Saison sein bestes Jahr in meiner Zeit gespielt. Entscheidend ist aber auch, dass man ein gleichstarkes Team auf der Platte und auf der Bank hat. Mit nur einem Anzug kommt man nicht weit. Hier waren Lars-Eric Lütjens und Florian Haisch unheimlich wichtig für die Mannschaft.

Welche Spieler haben während des Umbruchs die größten Lücken hinterlassen?

Jörn Stockhausen hat schon eine große Lücke gerissen, in der Abwehr und im Angriff. Und der Abgang von Frank Worthmann war nicht so einfach zu kompensieren. Er ist jemand, der ein Spiel lesen und auf den Punkt genau spielen kann.

Während ihrer gesamten Zeit als TSV-Trainer waren Sie beruflich in Süddeutschland gebunden. Wie problematisch war das, gerade in den eben angesprochenen schwierigen Phasen?

Ich habe das zum Teil als sehr problematisch empfunden. Und ohne die Co-Trainer Bernd Otte und Frank Worthmann wäre das auch gar nicht möglich gewesen. Aber gerade in den kritischen Phasen hätte ich immer am liebsten sofort eingegriffen und das Spiel von Sonnabend am Dienstag aufgearbeitet. Wenn ich dann am Donnerstag da war, war zu viel Zeit vergangen, das nächste Spiel stand schon vor der Tür. Es war schwierig: Man beschäftigt sich die ganze Woche damit, kann das aber nicht mit der Mannschaft umsetzen.

Warum ist die Identifikation in Wietzendorf mit dem TSV und speziell mit dem Handball so groß?

Ich kenne das in Wietzendorf gar nicht anders. Ich habe das Gefühl, der TSV wird hier gelebt. Grundsätzlich gibt es auch keinen Unterschied zwischen Fußball und Handball. Der ganze Verein hält zusammen, über die Sparten hinweg. Das ist typisch für Wietzendorf, das geht gar nicht anders.

Sie waren als Trainer in Soltau, in Schneverdingen, in Dorfmark und in Wietzendorf. Wie beurteilen Sie die Verschiebung der Gewichte in den vergangenen Jahren?

Ganz generell sollten wir uns alle über diese gesunde Konkurrenz freuen. Sie führt dazu, dass immer neue Talente hervorgebracht werden, alle genannten Vereine können auf Talente bauen, auch beim TV Jahn ist Hans-Hermann Steffens ja dabei, die Lücke wieder zu schließen, die es zeitweise gab. Diese Lücke wirkte sich in Schneverdingen negativ aus. Als wir in Wietzendorf den Umbruch hatten, konnte der TV Jahn ihn nicht vollziehen. Ganz generell haben wir in allen Vereinen im Kreis eine Top-Jugendarbeit. Und wenn dann ein starker externer Spieler wie Jan Wagner beim MTV Soltau dazu kommt, dann kann das den Verein richtig pushen. Grundsätzlich ist es wichtig, dass die Jugendlichen auf der Tribüne sehen, dass sie einen Platz in der Herren-Mannschaft finden können. Da wollen sie hin, das ist ihr Anreiz. Diese Identifikation ist ganz, ganz wichtig.

Angesichts der vier großen Handball-Vereine im Kreis gibt es immer wieder Stimmen für eine Fusion, um die Kräfte zu bündeln. Wie stehen Sie dazu?

Im Bereich der Jugend sehe ich die Konkurrenz als absoluten Vorteil. Ich würde sogar noch Bergen und Müden dazunehmen, die auch eine gute Nachwuchsarbeit machen. Nur bei einer gesunden Konkurrenz können sich die Talente entwickeln. Und ein Jugendlicher aus Schneverdingen fährt lieber mit dem Fahrrad zum Training des TV Jahn als mit dem Bus zur Spielgemeinschaft nach Soltau. Bei den Erwachsenen möchte ich aus der Hüfte gar keine Einschätzung abgeben. Aber wenn man die Identifikation in Dorfmark und Wietzendorf auch für die zweiten und dritten Mannschaften sieht – da ist immer was los. In Soltau ist das Interesse mit dem Erfolg gekommen. Bei einer Spielgemeinschaft besteht immer das Risiko, dass das Interesse der Leute stirbt, sobald der Erfolg ausbleibt.

(Böhme-Zeitung)